

Der Falke Journal für Vogelbeobachter

Der Falke Journal für
Vogelbeobachter



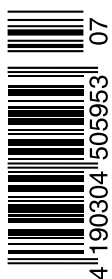
Erfolgreicher Schutz:
Wiesenbrüter

Vogelwelt in der Sperrzone:
Tschernobyl

Beobachtungstipp:
**Der Solling in
Niedersachsen**

Kann sie noch gelingen?
**Naturverträgliche
Energiewende**

Brutparasit und
Raupenvertilger:
Kuckuck



4 190304 505953 07



Ornithologie aktuell

Neue Forschungsergebnisse

4

Veröffentlichung

Verena Keller:

Die Resultate werden sichtbar: Europäischer Brutvogelatlas

7

Biologie

Valery Yurko:

**Was machen Kulturfolger ohne den Menschen?
Die Vogelwelt in der Sperrzone von Tschernobyl**

10

Vogelschutz

Thomas Krumenacker:

**Kann eine naturverträgliche Energiewende noch gelingen?
„Wir haben schon genug geopfert“**

16

Aktion

Christopher König, Karsten Berlin, Andreas Leistikow, Johannes Wahl:

**Birdrace 2019: Auch viele Schwalben machen
manchmal keinen Sommer**

20





28 Frühjahr 2019



34 Kuckuck

Vogelschutz

Dieter Haas:

Erfolgreicher Schutz von Wiesenbrütern: Wiesen- oder Weidevögel?

22

Vogelwelt aktuell

Christopher König, Stefan Stübing, Johannes Wahl:

Frühjahr 2019: Wie verlief die Ankunft der Zugvögel?

28

Insektenfresser

Anita Schäffer:

Brutparasit und Raupenvertilger: Kuckuck

34

Beobachtungstipp

Christopher König, Christoph Moning, Felix Weiß:

Der einsame Höhenzug: Der Solling in Niedersachsen

38

Veröffentlichungen

Neue Titel

43

Bild des Monats

Rätselvogel und Auflösung

44

Leute & Ereignisse

Termine, Kleinanzeigen

46

FALKE-Artikel sind jetzt auch einzeln als PDF-Download gegen eine geringe Gebühr auf www.falke-journal.de erhältlich!

Titelbild

Rauchschwalbe (Foto: M. Schäf)



Foto: T. Krumenacker, 19.4.2011.

Seeadler.

KANN EINE NATURVERTRÄGLICHE ENERGIEWENDE NOCH GELINGEN?

„Wir haben schon genug geopfert“

Schülerinnen und Schüler protestieren massenhaft für Klimaschutz, in Umfragen sehen immer mehr Bürger den Kampf gegen die Erderwärmung als wichtigste Aufgabe des Staates an und Wahlen – zuletzt zum Europäischen Parlament – katapultieren die Grünen in Rekordhöhen. Keine Frage: Der Klimaschutz bestimmt die gesellschaftliche Debatte und damit gewinnt auch die Energiewende weiter an Fahrt. Für den Arten- und Naturschutz bedeutet diese im Grundsatz positive Entwicklung zugleich eine immense Herausforderung. Denn der Kampf um die noch nutzungsfreien Flächen wird zwangsläufig härter werden. Wie kann eine naturverträgliche Energiewende dennoch gelingen? Zwei neue Untersuchungen geben dazu wichtige Hinweise.

Besonders im Fokus steht die Stromerzeugung aus Wind, die mit derzeit rund 41 % den größten Anteil an der Stromproduktion unter den erneuerbaren Energien hat. Rund 30 000 Windenergieanlagen sind derzeit hierzulande in Betrieb. Doch dabei wird es nicht bleiben. Das kündigt auch die Bundesregierung in ihrem soeben veröffentlichten 2. Fortschrittsbericht zur Energiewende an. Mit Blick auf den von der Koalition angestrebten Anteil erneuerbarer Energien am Stromverbrauch heißt es dort: „Um das 65-Prozent-Ziel im Jahr 2030 erreichen zu können, ist es erforderlich, weitere Flächen für die Windenergienutzung auszuweisen.“ Das ist nur logisch, denn derzeit werden erst etwas mehr als 36 % des Stroms durch erneuerbare Energien gedeckt. Dieser Wert muss also fast verdoppelt werden – und das wird bestehende Konflikte verschärfen. Aber bereits auf Basis des jetzigen Ausbaustands mahnte das Bundesamt für Naturschutz kürzlich mehr Rücksichtnahme auf den Naturschutz bei der Energiewende an (FALKE 2019, H.5).

Auch Gerichte sägen am bisherigen Schutz

Bundesweit ist derzeit 1 % der Landesfläche für die Nutzung von Windenergie vorgesehen. Auf mehr als der Hälfte dieser Fläche

stehen nach Daten der Bundesregierung bereits Windkraftanlagen. „Auf der übrigen Fläche stehen in vielen Fällen mangelnde Akzeptanz oder genehmigungsrechtliche Hindernisse (beispielsweise Belange des Naturschutzes, der Luftfahrt oder des Militärs) einer Errichtung von Windenergieanlagen entgegen“, stellt auch die Bundesregierung fest. Die Schlussfolgerung des Bundeswirtschaftsministeriums aus diesem Dilemma liest sich wie eine Drohung an die Adresse des Natur- und Artenschutzes: „Zentrale Voraussetzung für den Ausbau der Windenergie an Land ist die raumplanerische Bereitstellung von Flächen. ... Die Hemmnisse für eine weitere Flächenausweisung werden daher analysiert und sollen abgebaut werden.“

In den nächsten Jahren wird sich der Konflikt zwischen weiterem Ausbau der Windenergie und den Belangen des Naturschutzes auf der knapper werdenden Fläche also weiter verschärfen und der Druck wird wachsen, aus Natur- und Artenschutzsicht nicht vertretbare Zugeständnisse zugunsten der weiteren Windindustrialisierung im Namen des Klimaschutzes zu machen. Unter den Schlagworten „Beschleunigung“ und „Entbürokratisierung“ der Planungsprozesse wird bereits an bislang geltenden Standards gesägt. Auch bislang notfalls vor Gericht erkämpfte Mindeststandards sind offenbar nicht für die Zukunft in Stein gemeißelt. So bekannte

sich der 2. Senat des Oberverwaltungsgerichts Berlin-Brandenburg Ende Mai zu einer Wende zugunsten der Windkraft und kippte einen Teil-Regionalplan für Windeignungsgebiete. In der mündlichen Urteilsbegründung erklärte der Senat ausdrücklich, „unter Abweichung von seiner bisherigen Linie“ jetzt davon auszugehen, dass etwa Natura 2000-Gebiete nicht zwingend als harte Tabuzonen einzuordnen seien, in denen der Bau von Windrädern ausgeschlossen sei. Auch die in den brandenburgischen tierökologischen Abstandskriterien festgelegten Schutzbereiche zwischen Horsten und Windrädern (je 3000 m beispielsweise für Schwarzstorch, Schreiadler und Seeadler) werden demnach nicht länger als „harte Tabuzonen“ angesehen. Ein dramatischer Kurswechsel, der Folgen haben dürfte.

In dieser Stimmungslage gewinnen wissenschaftlich abgesicherte Erkenntnisse zu den Auswirkungen der Windenergie mit Blick auf die anerkannten Schutzziele wie dem Erhalt der Artenvielfalt oder auf die geltenden Rechtsgrundlagen wie dem Tötungsverbot des Bundesnaturschutzgesetzes an Bedeutung. Denn in der sich abzeichnenden Abwehrschlacht zur Sicherung von Lebensräumen wird es auf eine fundierte Argumentation ankommen. Heute als sicher erachtete Gebiete – beispielsweise Vogelschutzgebiete – könnten schon in naher Zukunft unter Druck



Selbst verbliebene ökologisch wertvolle Randstrukturen zu Wäldern wie Weideflächen werden durch die unmittelbar angrenzenden Windräder in ihrem Wert für Großvögel stark entwertet.

Foto: T. Krumenacker, Brandenburg, 26.6.2014.

geraten, wenn sich abzeichnet, dass weitere Flächen gebraucht werden, um die ambitionierten Ausbauziele zu erreichen.

Neue Forschung für naturverträgliche Energiewende

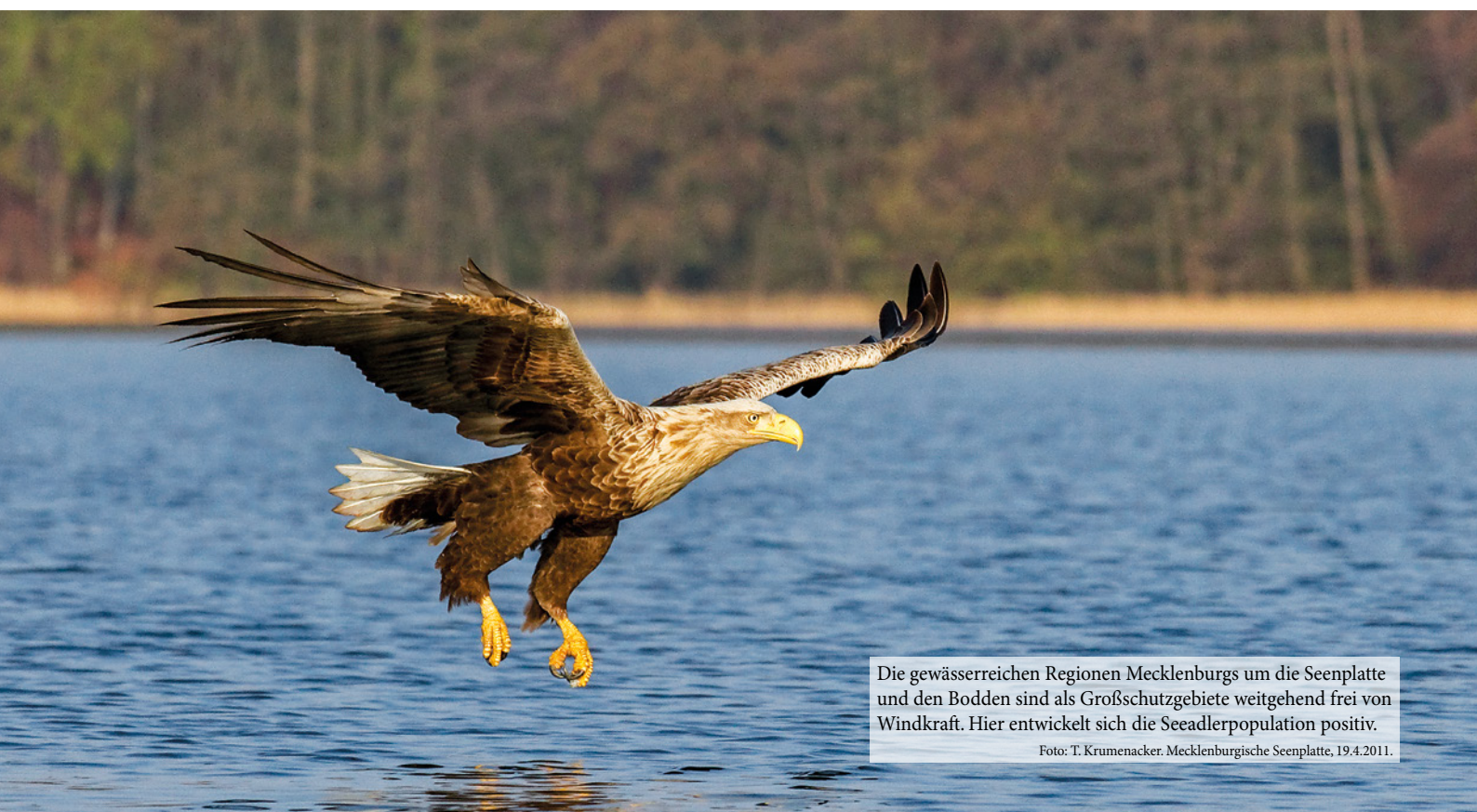
Vor diesem Hintergrund kommt zwei neuen Untersuchungen Bedeutung zu, deren Einbeziehung in die weitere Planung der Energiewende dazu beitragen kann, diese naturverträglicher auszugestalten. Eine Chance zum Umsteuern in diese Richtung bietet sich nicht nur bei der Genehmigung für neue Windkraftstandorte. Vielerorts stehen in näherer Zukunft bei der angestrebten Ersetzung alter Windräder durch neue, leistungsstärkere Anlagen im Zuge des sogenannten „Repowerings“ bereits genutzte Standorte erneut auf dem Prüfstand. Neue Genehmigungsverfahren stehen daher zahlreich an. Auch vor diesem Hintergrund kommt eine soeben in „Biological Conservation“ publizierte Untersuchung zu den Auswirkungen von Windkraftanlagen auf Seeadler in den wichtigsten Bundesländern ihrer deutschen Verbreitung zur rechten Zeit. Christian Heuck, Christof Herrmann und weitere beteiligte Autoren analysieren darin Zusammenhänge zwischen Windraddichte, Habitatqualität und Populationsdichte von Seeadlern mit Blick auf tödliche Kollisionen an den Windrädern. Basis ihrer Untersuchung waren die in Mecklenburg-

Vorpommern, Schleswig-Holstein und Brandenburg zwischen 2003 und 2014 als Schlagopfer tot aufgefundenen Adler sowie Daten zu den Standorten von Windkraftanlagen und Adlerhorsten. Die Studienautoren fanden heraus, dass die Zahl der Kollisionen mit zunehmender Dichte von Windrädern ebenfalls zunahm. Dieser – noch erwartbare – Effekt verstärkte sich in günstigen Habitaten der Adler. „Das Auftreten von Kollisionen stieg mit der Dichte der Windräder und dieser Effekt verstärkte sich in Gebieten mit hoher Habitateignung. Dieser synergistische Effekt deutet daraufhin, dass die Errichtung von Windrädern in Kernverbreitungsgebieten mit hoher Habitateignung eine überproportionale Zunahme der Sterblichkeit im Vergleich mit peripheren Siedlungsgebieten mit geringerer Habitateignung verursachen kann“, lautet ein Ergebnis der Untersuchung.

Zudem lieferten Modelle, die Windraddichte und Habitateignung kombinierten, eine signifikant größere Vorhersagekraft zur Mortalität als Modelle auf Basis von Windraddichte und Dichte der Horststandorte. Diese, auf den ersten Blick recht theoretisch klingende Erkenntnis ist von praktischer Relevanz. „Die große Bedeutung der Habitateignung zeigt, dass die in der Genehmigungsplanung gängige Vorgehensweise pauschaler Abstandskriterien und Raumnutzungsanalysen über meist nur ein Jahr bei Vogelarten mit

sehr großem Aktionsradius und bei Arten mit einem hohen Anteil an Nichtbrütern an ihre Grenzen stößt“, sagt Heuck im Gespräch mit DER FALKE. Eine stärkere Fokussierung der Regionalplanung auf das Freihalten von Dichtezentren sei im Sinne des Artenschutzes empfehlenswert, um Quellpopulationen zu schützen, so Heuck. Ko-Autor Herrmann fasst seine Schlussfolgerungen aus der Untersuchung so zusammen: „Um bei der Windkraftplanung einen effektiven Schutz für Greifvögel zu gewährleisten, muss man die Kernverbreitungsgebiete freihalten von Windkraftanlagen.“ In den derzeit in der Planung zugrunde gelegten Abstandsregelungen zum Horst (beim Seeadler zum Beispiel 3000 m) sieht er nur „die zweitbeste Lösung, um einen gewissen Schutz sicherzustellen“. Das Abstandskriterium zum Horst sei auch deshalb nur eine Behelfslösung, weil dadurch Nichtbrüter ohne Horstbindung nicht gezielt geschützt würden. Beim Seeadler machten immature und subadulte Tiere ohne Horstbindung beispielsweise etwa die Hälfte der Totfunde aus.

Im Sinne des Arten- und Biodiversitätsschutzes müsse schon auf regionalplanerischer Ebene ein Freihalten ganzer Kernverbreitungsgebiete vorangeschaltet werden. „Es gilt: Zuerst die Dichtezentren großräumig freihalten und an Standorten außerhalb der Kernverbreitungsgebiete die Horst-Abstandsregeln anwenden“, sagt Herrmann. Nur so werde sowohl dem Ziel



Die gewässerreichen Regionen Mecklenburgs um die Seenplatte und den Bodden sind als Großschutzgebiete weitgehend frei von Windkraft. Hier entwickelt sich die Seeadlerpopulation positiv.

Foto: T. Krümenacker. Mecklenburgische Seenplatte, 19.4.2011.

des Arten- und Biodiversitätsschutzes als auch dem individuellen Tötungsverbot des Bundesnaturschutzgesetzes Rechnung getragen.

Dass sich das großräumige Freihalten der Dichtezentren auch praktisch auszahlt, zeigt das Beispiel Mecklenburg: Dort decken sich die Dichtezentren der Seeadler mit den als Natur- oder Nationalparks vor Windkraft geschützten wasserreichen Bodengebieten und der Seenplatte. Die Kernverbreitungsgebiete sind somit fast windenergiefrei. Im Ergebnis gibt es in Mecklenburg weniger Kollisionsopfer als etwa in Brandenburg und Schleswig-Holstein, obwohl dort die meisten Seeadler vorkommen.

Auch für die Windkraftbetreiber böte eine stärkere Berücksichtigung der Dichtezentren Vorteile, vor allem in Form von mehr Planungssicherheit.

Energiewende mit weniger Windstrom

Einen grundsätzlicheren Ansatz zu einer naturverträglicheren Gestaltung der Energiewende vertritt eine im Auftrag des NABU erarbeitete neue Studie des Wuppertal-Instituts. Darin werden die verschiedenen vorliegenden Energieszenarien analysiert und die naturverträglichsten Klimaschutzstrategien identifiziert. Fazit: Das Ziel, die energiebedingten Treibhausgasemissionen bis 2050 gegenüber 1990 um 100 % zu senken, ist noch naturverträglich erreichbar. In fast allen gängigen Energiewende-Szenarien seien aber gerade die naturschutzverträglichsten Pfade zur Klimaneutralität „nicht oder nur marginal“ berücksichtigt. Die besonders problematische Windenergie dagegen sei häufig überrepräsentiert. Deshalb wird für eine Verschiebung im Mix der erneuerbaren Energien für die künftige Stromversorgung zugunsten der Windenergie plädiert. So könne der Anteil der Stromproduktion aus Windkraft stark reduziert werden, wenn an seine Stelle eine stärkere Nutzung etwa der Fotovoltaik trete, berechneten die Wuppertaler Forscher um Sascha Samadi. Insbesondere auf bereits genutzten Siedlungsflächen wie Hausdächern und Gebäudefassaden gebe es viel ungenutztes Potenzial dazu. Dass hier mehr zu holen ist als Öko-Kosmetik, zeigt ein Berechnungsbeispiel in der Studie. Danach könnte ein Umsteuern hin zu mehr Fotovoltaik bis Mitte des Jahrhunderts etwa 14 000 Onshore-Windenergieanlagen der (neuen, sehr leistungs-



Das Freihalten von Dichtezentren kann einer neuen Studie zufolge den besten Beitrag zum Populationschutz windkraftsensibler Vogelarten leisten. Die geltenden Abstandsregeln zum Horst sind aber weiter unverzichtbar.

Foto: T. Krumenacker, Mecklenburg-Vorpommern, 9.6.2012.

starken) 5 MW-Größenordnung oder sogar rund 23 000 Windenergieanlagen der 3 MW-Größenordnung verzichtbar machen. Daneben müssten weitere Maßnahmen wie eine deutliche Steigerung der Energieeffizienz und der Schutz natürlicher Kohlenstoffspeicher wie Moore stärker in den Fokus rücken. „Wir dürfen für die Energiewende nicht die Biodiversität in Deutschland opfern, wir haben schon sehr viel geopfert“, sagte der scheidende NABU-Präsident Olaf Tschimpke bei der Vorstellung der Studie. „Der entscheidende Schritt ist, Klimaschutz und Biodiversitätsschutz zusammen zu denken.“

Thomas Krumenacker

Literatur zum Thema

Heuck C, Herrmann C, Levers C u. a. 2019: Wind turbines in high quality habitat cause disproportionate increases in collision mortality of the white-tailed eagle. *Biological Conservation* 236, 44-51.

Samadi S, Kobiela G, Lechtenbömer S u. a.: Strategien für eine naturverträgliche Energiewende, Projektbericht Wuppertal-Institut für Klima, Umwelt, Energie im Auftrag des NABU. Vorgestellt im Mai 2019.



Thomas Krumenacker arbeitet als Journalist in Berlin und ist Mitglied der Fachredaktion von DER FALKE und des Teams der „Flugbegleiter“. www.krumenacker.de

ANZEIGE

HIER IST DEIN ORNI-URLAUB DRIN!

www.bartmeise.de



Vogel- und naturkundliche Expeditionen weltweit mit Herz und Sachverstand. **Reisen von Ornithologen für Ornithologen!**

Foto: B. Möckel

Der Falke Journal für Vogelbeobachter

www.falke-journal.de

Im
66. Jahrgang

Monat für Monat lesen Sie ...

- » Neues zur Biologie und Ökologie der Vögel
- » Aktuelles zum nationalen und internationalen Vogelschutz
- » Vorstellungen interessanter Beobachtungsgebiete
- » Reise- und Freizeittipps
- » Hilfe bei „kniffligen“ Bestimmungsfragen
- » Kurzberichte über bemerkenswerte Beobachtungen von Lesern
- » Veranstaltungen, Rezensionen, Fotogalerie und Kleinanzeigen

Poster „Rotmilan“
für die Anforderung
eines unverbindlichen
Probeheftes



Das Buch „Vogel-
federn an Flü-
ssen und Seen“
gratis für jeden
Testabonnenten



Hochwertiges
Victorinox-
Taschenmesser
„Farmer Alox,
silber“ für jeden
Neuabonnenten

Der praktische
Sammelordner für
einen Jahrgang.
Extra-Geschenk
für Schnell-
entschlossene!



DER FALKE erscheint: 12 x im Jahr mit je 48 Seiten, durchgehend farbig, immer am Monatsanfang.
Verlagsanschrift: AULA-Verlag GmbH, Industriepark 3, 56291 Wiebelsheim, Tel.: 06766/903-141, Fax: -320, E-Mail: vertrieb@aula-verlag.de
Abonnentenservice: Frau Britta Fellenzer, Tel.: 06766/903-206

www.falke-journal.de

Wir verarbeiten Ihre personenbezogenen Daten unter Beachtung der Bestimmungen der EU-Datenschutz Grundverordnung (DS-GVO), des Bundesdatenschutz-gesetzes (BDSG) sowie aller weiteren maßgeblichen Gesetze. Grundlage für die Verarbeitung ist Art. 6 Abs. 1 DS-GVO. Unsere Datenschutzerklärung finden Sie unter www.aula-verlag.de/datenschutz.

Preisstand 2019

Absender:

Name _____
Straße, Nr. _____
PLZ, Ort _____
E-Mail _____

AULA-Verlag GmbH
Abonnentenservice „DER FALKE“
z. Hd. Frau Britta Fellenzer
Industriepark 3
56291 Wiebelsheim

Fax: 06766/903-320

Bestellschein Ja, ich bin an DER FALKE interessiert!

- Bitte schicken Sie mir das nächste Heft kostenlos und unverbindlich zur Prüfung zu. Als Dankeschön erhalte ich das Poster „Der Rotmilan“.
- Ich möchte DER FALKE intensiver kennenlernen und bestelle das drei Hefte umfassende Test-Abonnement zum Preis von nur € 9,95 inkl. MwSt. und Versand. Als Dankeschön erhalte ich zusätzlich gratis das Poster „Der Rotmilan“ und das Buch „Vogelfedern an Flüssen und Seen“.
- Nur wenn ich innerhalb von 14 Tagen nach Erhalt des Probeheftes bzw. des letzten Testheftes nichts Anderslautendes von mir hören lasse (Postkarte, Fax, E-Mail gerichtet an AULA-Verlag GmbH), möchte ich DER FALKE im Abonnement zum Preis von € 59,90 (Schüler/innen, Studenten/innen, Auszubildende € 42,95, Bescheinigung erforderlich) zzgl. Versand für 12 Monate beziehen. Als Begrüßungsgeschenk erhalte ich **kostenlos ein hochwertiges Victorinox-Taschenmesser „Farmer Alox, silber“**.
- Ich habe mich bereits entschieden und bestelle DER FALKE ab sofort bzw. ab Heft _____ im Abonnement zum Preis von € 59,90 (Schüler/innen, Studenten/innen, Auszubildende € 42,95, Bescheinigung erforderlich) zzgl. Versand für 12 Monate. Mir stehen deshalb sofort folgende Geschenke zu: **1x Poster „Der Rotmilan“, 1x Buch „Vogelfedern an Flüssen und Seen“, 1x Victorinox-Taschenmesser „Farmer Alox, silber“, 1x Sammelordner.**

Ort, Datum

Unterschrift

Garantie: Ich habe das Recht, diese Bestellung innerhalb von 14 Tagen (Poststempel) schriftlich beim AULA-Verlag GmbH zu widerrufen. Zeitschriften-Abonnements können jederzeit zum Ende der Abonnementlaufzeit, spätestens jedoch 2 Monate vorher (Datum des Poststempels), gekündigt werden. Die Kenntnisnahme bestätige ich mit meiner

2. Unterschrift:

Preisstand 2019, Änderungen vorbehalten

